

meinerungen paaren sich mit einer verhängnisvollen Vorliebe zu Fremdwörtern („Know-How-Transfer“); Substantiv reiht sich an Substantiv („Das Nichtbeachten dieser Vorschrift hat Bestrafung zur Folge!“), nicht von ungefähr ein Relikt des so genannten Bürokratendeutsch. Das Bürokratendeutsch ist feststellend und vorschreibend, nicht auf Verständigung oder gar Aushandlungsprozesse angelegt. Es ist hoch geeignet, sich nicht verständlich zu machen, sondern sich hinter einer nicht mehr zu verstehenden Fachexpertsprache zu verstecken. Auch die Interpretation bleibt den Experten überlassen. Die angewandte Bürokratenprache steht im krassen Gegensatz zum demokratischen Prinzip der verständlichen Kommunikation für alle.

Wir Politiker sprechen häufig eine Sprache, mit der wir das kritische Mitdenken der Menschen nicht mehr erreichen, vermutet auch nicht wirklich wollen. Bezeichnend für den Zustand der Politiksprache sind die unzähligen Satiren, die erfolgreich über unser Reden verfasst wurden. Lorient hat sich dieses Themas mit zugespitzter Ironie in seiner berühmten fingierten Bundestagsrede angenommen, mit dem FoFüPoFü schon vor Jahren angenommen. Das kryptische Kürzel steht für den Begriff „Formulierungshilfe für politische Führungskräfte“. Es ist wie ein Rechenschieber aufgebaut, der drei gegeneinander verschiebbare Zungen besitzt, auf denen jeweils Subjekt, Prädikat und Objekt eines Satzes in mehrfacher Ausfertigung Platz finden. Durch einfaches Verschieben der Zungen ergeben sich immer neu kombinierbare Sätze, die zwar inhaltlich sinnfrei sind, aber den angenehmen Effekt haben, sich nach etwas durchaus Bedeutendem anzuhören. Wenn also dem Wort ein so herausgehobener Stellenwert zukommt, dann ist es für uns umso ratsamer auf die Sprache ganz besonders zu achten.

Damit sind wir bei einem weiteren Thema: den Wörtern, die wir benutzen. Das Wort „Sozialversicherungsbeitragsbemessungsgrenze“ gilt mit seinen 43 Zeichen laut der Redaktion des Duden als eines der längsten noch sinnvollen Wörter deutscher